

HEEDE - ERSCHEINUNGEN DER "KÖNIGIN DES WELTALLS"

mit Hinweisen auf andere Orte wie

MEDJUGORJE

Am Abend des Allerheiligenfestes 1937 begannen nahe der holländischen Grenze in Deutschlands Emsland mehr als hundert Erscheinungen der Gottmenschenmutter Maria.

Wie bitte? Mehr als hundert Erscheinungen? Muss sich da nicht gleich Widerspruch anmelden - gleich dem, der heutzutage gegen den vielleicht echten Marienerscheinungsort Medjugorge geltend gemacht wird, in dem sich schon jahrzehntelang solche Erscheinungen abgespielt haben sollen, an die Tausend und noch mehr? Die Skepsis ist verständlich - auch begründet? Was könnte mit solchen Erscheinungen in Permanenz angedeutet werden? Z.B. Hinweis auf das, was die Theologen Panentheismus nennen, gemeint ist die Allgegenwart der Übernatur in unserer Natur; welches Fänomen nicht zuletzt deshalb beachtenswert, wie es uns ständiges Zusammenwirken jener Faktoren signalisiert, die heute Streitfrage bilden, ob das, was die gläubigen Christenmenschen Kreationismus heissen oder das, was unsere Forscher unter Evolution verstehen zutreffend sei. Die Antwort dürfte schlicht und einfach lauten: Beide Standpunkte sind berechtigt, nämlich apriori gültig, von Anfang der Welt an: der Schöpfer schuf die Evolution, gab der Weltschöpfung relative Aseität, um immerzu mitanwesend zu bleiben, welches Zusammenspiel sich vollendet in der Weltgeschichte der Menschen. Die Geheime Offenbarung verweist uns auf dieses Zusammenwirken von Welt und Überwelt, das zwischen Menschen und Engeln sowohl als auch das zwischen Menschen und Teufeln. Denken wir nur an historische Grössen wie Hitler und Stalin, die alle Anzeichen teuflischer Umsessenheit aufweisen, die immer wieder sich steigerte bis zur Besessenheit - denken wir ebenfalls an einen positiven Fall wie den der Jeanne d'Arc, die ohne ihren Erzengel Michael und ihre Heiligen nicht denkbar wäre. Weltgeschichte ist immerzu auch Heils- oder denn auch Unheilsgeschichte. So gesehen könnten wir auf solches pausenlose Zusammenspiel aufmerksam gemacht werden durch eine Marienerscheinung a la Heede, die über hundert- und nochmalmehr platzgreift, durch eine Erscheinung also, die als solche bereits auf besagtes Wechselspiel hinweist. Daraus folgert weiter: Es verbietet sich hier so etwas wie Schwarz-Weiss-Malerei. Christus verweist darauf, wie der Teufel immerzu geschäftig, Unkraut zwischen den Weizen zu säen, was in Kauf zu nehmen, da erst am Tag der Ernte reinliche Scheidung möglich sei. Solche Mischung könnte z.B. in Medjugorje mehr als einmal aufweisbar sein. Das muss uns vor allzu schnellen Pauschalurteilen bewahren.

In Heede sollen die Augen von vier Seherinnen gesegnet gewesen sein, hienieden bereits das Ewige schauen zu dürfen, um uns damit die Existenz der Überwelt und deren ständige Sorge um uns zu beglaubwürdigen. Diese Vier haben sich anlässlich des Allerheiligenfestes und des damit

verbundenen Allerseelentages auf dem Friedhof eingefunden, um plötzlich ein helles Licht haben aufleuchten zu sehen, dann eine Frauengestalt zu ge-wahren, das ein Kind auf den Armen trägt und ihnen zulächelt. Unbeschreiblich schön soll sie gewesen sein - was erinnern kann an die Verklärung Jesu Christi vor den Augen dreier seiner Apostel auf dem Berge Tabor, welche Erscheinung die Jünger regerecht zu Boden warf, was erinnert an die Aussage des Völkerapostels, er sei entrückt worden bis in den Dritten Himmel und habe Unbeschreibliches zu sehen bekommen. Die Übernatur ist unserer Natur ähnlich, daher wir z.B. beidseits von einem Licht-Fänomen sprechen können, aber in einem ist Übernatur ganz anders als unsere natürlichen Vorkommnisse, in ihrer übernatürlichen Überdimensionalität nicht zu beschreiben, nur verhalten anzudeuten. Ist solcher Einbruch des Übernatürlichen in unsere Natürlichkeit möglich und bisweilen sogar wirklich? Nun, wenn es eine Übernatur gibt, wäre es direkt verwunderlich, wenn sie sich nicht uns bisweilen auf wunderbare Art und Weise zu erkennen gäbe, uns klarmachte, wie sie bei unserem natürlichen Geschehen immerzu mit von der Partie. Gibt es eine solche Übernatur? Gewiss; denn unsere Welt ist nachweislich endlich, daher sie von des Weltenschöpfers Unendlichkeit zur Existenz gerufen worden sein muss, ja, sogar ohne die unentwegte Präsenz der Übernatur sofort in jenes Nichts zurückfallen müsste, aus der sie geschaffen wurde - und da hätten wir eine der Bestätigungen für den Grund ausgemacht, worauf eine Vielzahl von übernatürlichen Erscheinungen gleich denen Heedes uns hinverweisen könnte, nämlich auf einfach not-wendige unentwegte Teilnahme der Übernatur an unserer Natur, ohne welche übernatürliche Assistenz keine Schöpfung bestehen kann. In diesem Sinne erfahren wir: bis zum 13. November sehen die vier Seherinnen diese Erscheinung, etwa einen Meter über dem Boden schwebend. Schwebt sie auf einer blauweissen Wolke, erinnert uns das daran, wie die mystische Wolke - eine Wolkenbildung also, die sich der *analogia entis* bedient! - über und im Heiligtum bereits im Alten Testament eine Rolle spielt. Eine Wolke setzt sich zusammen aus astronomisch vielen Wassertropfen, ist als solche Mikrokosmos, der den Makrokosmos, z.B. den unserer Milchstrasse spiegelt, wie unsere Milchstrasse Mikrokosmos zum Makrokosmos, als deren Königin sich die Marienerscheinung in Heede vorstellt, wie sie dann auch mit einer reich verzierten Krone gekrönt sein sollte. Das gottmenschliche Kind auf ihrem Arm trägt eine verzierte goldene Kugel, und die rechte Hand der Mutter des Gottmenschen ruht auf dieser Kugel. Unschwer erkennbar, wie da Hinweis erfolgt auf die seit eh und je bekannte Weltkugel. Über diese handelten wir in voraufgegangenen Schriften, zuletzt in solchen über das religionsphilosophische Weltbild des Moselaners Nikolaus von Kues.

Zurzeit dieser Heeder Marienerscheinungen regierten Deutschland so erbitterte Feinde des Christentums und der Kirche wie Hitler mit seinen Anhängern, die nichts unversucht liessen, einen solchen Heedener Einbruch der Übernatur in ihren Teufelsstaat zu diskreditieren, die vier Seherinnen entsprechenden Torturen auslieferten. Sie wurden z.B. nach Göttingen in die Heil- und

Pflegeanstalt verfrachtet - was zur damaligen Zeit direkt lebensgefährlich war. Sog. Geistesranke wurden bekanntlich der sog. Euthanasie ausgeliefert. In diesem Falle zeigt sich übrigens: der Ausdruck 'Geistesranke' ist mit Vorsicht zu genießen. Es handelt sich bei diesen Kranken um biologische Krankheiten, um Störungen des Kopfwerkzeuges des Geistes usw. Freilich gibt es auch Geistesranke, z.B. solche, die solche Wahn-Sinnslehren verbrachten wie die pseudoreligiösen Nazis. So gesehen gibts nun allerdings mehr 'Geistesranke', als gemeinhin angenommen. Wir sollten uns hüten, uns solchen einzureihen. Auch die Dämonen heften in dem ein, was ihresähnlichen. Und Besessene sind zutiefst bzw. zuuntiefst krank an Geist und Seele, emtsprechende Wahnsinnsakrobaten, die nur allzu leicht gemeingefährlich werden können, wie in unseren Tagen z.B. selbstmörderische Terroristen auf der einen und gewissenlos gewordene Manager hochkapitalistischer Observanz auf der anderen Seite. Also Hitlers Gefolgsleute schlossen von sich auf die Seherinnen Heedes und versuchten, sie als Geistesranke abzutun.

Zur damaligen Hitlerzeit gab der Papst die berühmte Enzyklika 'mit brennender Sorge' heraus, die die unchristliche und unmenschliche Rassenideologie kritisierte, die wenig später zum grössten Verbrechen unserer deutschen Geschichte verführen musste. Besessene Wahnsinnsakrobaten setzten alles daran, diese Enzyklika zu unterdrücken - wie es von deren Sicht aus folgerichtig war, wenn sie eine Marienerscheinung wie Heede bereits als solche prinzipiell für unmöglich erklärten. Anfang 1939 antwortete die Erscheinung, als was sie hier in Heede verehrt werden möchte mit dem Bescheid: "Als die Königin des Weltalls". Beachten wir: Das Hitlerregime war erpicht auf Raketenbau, mörderischer Kriegszwecke wegen, wie es ihrer pseudoreligiösen Ideologie entsprach. Immerhin, mit den Forschungen und Experimenten des Deutschen W.von Braun hob an, was dann in der Nachkriegszeit als Weltraum-Eroberung Geschichte machte. Erstmals verliess ein Erdenmensch die Erdenwiege, fasste Fuss auf dem Mond, erging sich babygleich in erste Gehversuche. So primitiv noch alles zunging, der Anfang war gemacht. Und der setzte sich inzwischen wacker fort. In diesem Zusammenhang ist es gewiss nicht uninteressant, auf diese Erscheinung der Gottmenschenmutter in Heede zu verweisen, die sich vorstellte als KÖNIGIN DES WELTALLS. Beachten wir dabei: Der Apostel Paulus stellte sich vor als "Apostel an Christi statt", so der gleiche Apostel, der uns den Mensch gewordenen Gott Jesus Christus vorstellte als Alfa und Omega des Weltalls; und so kann er seine Erdenmutter auch in dieser Beziehung vorgestellt haben als seine Stellvertreterin, als 'Königin des Weltalls' an Christi statt.

Mit der Entwicklung der Raketentechnik bestätigte sich einmal mehr das weise Wahrheitswort des Heraklit: "Der Krieg ist der Vater aller Dinge" - war es nun auch für die Weltraumeroberung. Doch wie wir anfangen, so pflegen wir zumeist auch zu enden. Das heisst in diesem Falle: 'Apokalyptiosch'. Der Schreibende verweist in diesem Zusammenhang auf seinen Faustroman, in dem er anspielt auf weltweite Apokalypse.

Beachten wir in diesem Zusammenhang: Die Erscheinungen ereignen sich vom 2.2.1938 bis zum

3. November 1940. Bis zum 7.4.1938 fällt kein Wort. Die Verständigung erfolgt über Gesten und Mienenspiel, bei dem Freude und Trauer einander abwechseln. Auf eine mehrfach vorgetragene Anfrage kam schliesslich am 7.4.1938 die Antwort. "Kinder, betet noch viel!" Aber 1940 überwiegt traurige Stimmung, ja, mehr als einmal bricht Maria in Tränen aus. Auf die Frage, warum sie weine, kommt wiederum die Antwort: "Kinder, betet!" - Das war so etwas wie 'Lied ohne Worte'. Im Jahre 1940 stand Hitler auf der Höhe seiner Macht, schien unbesiegbar, brachen in Deutschland Jubelstürme aus, während die Maria in Heede in Tränen ausbrach. Warum? Die Antwort erübrigt sich beinahe. Es dauerte nicht lange, da erlebte Deutschland die schlimmste Katastrophe seiner bisherigen Geschichte. 1944/45 war es in Trümmerdeutschland wirklich 'zum Weinen'; z.B. anlässlich des fürchterlichen Bombenangriffes auf das Flüchtlingsheer, das in Dresden Zuflucht gesucht hatte und nun den schlimmsten Bombenangriff bisherigen Kalibers ausstehen hatte; dieser Bombenangriff war Vergeltung für Hitlers vorausgegangenen 'Raketen'hagel. Wir bekamen einen Vorgeschmack, wo unsere Weltraumeroberung einmal landen, was sie alles entfachen kann.

*

Die Gottmenschenmutter erschien in Heede auf dem Friedhof - was sinnige Anspielung war auf die Armen-Seelen-Andacht jener Tage, an denen die Erscheinungen einsetzten, um sich ebenfalls vorzustellen als 'Königin der Armen Seelen'. In Medjugorje soll Maria gesagt haben: "Nur wenige Menschen kommen direkt in den Himmel, die Meisten müssen ins Fegefeuer, viele kommen in die Hölle." Leider hat schlimmer Missbrauch durch berühmt-berüchtigten Ablandhandel das fatale Gegenextrem heraufbeschwören, Fürbittegebete für Verstorbene als unsinnig diskreditiert. So können wir unsere Fürsorge für Kranke und Sterbende dann nicht fortsetzen, wenn sie ins Jenseis gewechselt sind und nun erst recht unserer Fürsorge bedürftig wären. Heede ist ein Fingerzeig darauf, wie wir uns diesbezüglich so schnell wie möglich eines Besseren belehren lassen sollten. Das sollten wir allein deshalb schon besorgen, weil Fürbitte für Verstorbene nicht zuletzt unseren Glauben an ein Weiterleben nach dem Tode, damit nach dem Sinn unseres oftmals sinnlos erscheinenden Lebens kräftigen kann. Was nicht heisst, wir sollten nicht unbedingt früher stattgehabe Missbräuche reformieren.

Die Erscheinung trug sich zu auf Heedes Friedhof, und zwar im Umfeld der Pfarrkirche "St. Peter in Ketten", einmal in dieser Kirche selbst. Der hl. Augustinus sagte: "Den, den die ganze Welt nicht fassen kann, Der schloss sich ein in Mariens Schoss", wie er sie folgerichtig als Mutter der Kirche verehrt wissen wollte. Maria ist denn ja auch Mutterschoss der Kirche, die in ihrer heiligen Substanz fortlebender Jesus Christus ist. Als solche erscheint Maria uns als ideales Vorbild. Ein Ideal kann hienieden in Kirche und Staat immer nur bedingt zum Tragen kommen. Die zum Himmel erhobene Mutter des Gottmenschen ist nun so 'ideal', uns wirksam verhelfen zu können zu einer Realisierung des Idealen. Sie kann uns verhelfen, die oftmals abgründige Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit stärker als gemeinhin üblich zu überbrücken. Hier in Heede empfiehlt Maria,

die Lauretanische Litanei zu beten. Diese verehrt sie in ihrer himmlischen Idealität. Erscheint Maria in einer Kirche, die stellvertretend steht für die Kirche als Ganzes, besagt das nicht zuletzt: Ich bin gekommen, Beitrag zu leisten, damit die Kirche auch im Akzidentellen immer substantieller werde. Ich will nicht nur weltfernes, weltfremdes, entsprechend lebloses Ideal sein. Ich bin die Mutter dessen, der sich vorstellte als "Ich bin das Leben der Welt." Wer also an der Kirche leidet, an deren Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit, wer sie im echt evangelischen Sinne reformiert wissen will, halte es mit Marienverehrung und schätze daher auch echte Marienerscheinungen. Die Mutter der Kirche ist mütterlich genug, der Kirche als eigens so genannte Mutter Kirche zu verhelfen, sich immer gleichgestaltiger werden zu lassen, so wie sie selbst dem Stifter der Kirche aufs gleichförmigste geraten durfte. In Medjugorje betont die Gospa: "Ich bin die Königin, noch mehr aber bin ich Mutter". Entscheiden wir uns für diese mütterliche Regierungschefin!

Maria erscheint also im Umfeld der Kirche St. Petri in Ketten, einmal in dieser Kirche selbst. Sie anvertraut den Seherinnen eine Geheimbotschaft an Petrus, will sagen an dessen Nachfolger im Amt, und das zu einer Zeit, in der einmal mehr in der Weltgeschichte antichristliche Macht bestrebt war, die Kirche und deren Führung in Ketten zu legen. Als die Seherkinder solcher Bedrängnis längere Zeit über persönlich ausgesetzt sind, erscheint der Grete Ganseforth der Schutzengel, sichert Hilfe zu, an der es dann auch nicht gebricht. Um welchen Schutzengel mag es sich da wohl gehandelt haen? Etwas um den des --- "St.Peter in Ketten"?! Die Apostelgeschichte berichtet: nachdem König Herodes bemerkte, wie dem Volk die Enthauptung des Apostel Jakobus gefiel, liess er Petrus ebenfalls inhaftieren, gewiss um diesem das gleiche Schicksal zu bereiten. In der Nacht nun, bevor Petrus nächsten Tages der Bestie Publikum zum Frass vorgeworfen werden sollte, lag er schwer gekettet, , aufs sorgfältigste bewacht. Da aber kam der Engel des Herrn, um Petrus mühelos zu entketten und durch die in Schlaf versenkten Wachen hindurchzuführen. wobei er die verriegelten und verrammelten Türen nur anzutippen brauchte, um sie aufspringen zu lassen, wie der Engel zuvor den schweren Stein vom Grabe Jesu weggeschafft hatte. Als Jesus auf dem Ölberg in einer Nacht- und Nebelaktion verhaftet wurde, tadelte er den Petrus, weil dieser ihn gewaltsam aus der Gefangenschaft heraushauen wollte. Christus verwies auf sich als den wahren Herrn Himmels und der Erde, also auch der Engelüberwelt, indem er hinwies auf 12 Legionen Engel, die seines Winkes harrten, wenn er ihn nur zu geben gedächte. Wie das kein leeres grosssprecherisches Gerede, darf der inhaftierte Petrus wenig später selber erfahren. Wenn Christus vor Pilatus auf seine Königwürde verweist - jener, die der Engel Maria zu verstehen gegeben hatte! - betont, diese messianische Königswürde sei nicht des politischen Messiasstums, so wird jetzt im Falle des Petrus und übrigens der anderen Apostel, wie nocheinmal später im Falle der Jeanne d'Arc, darauf verwiesen, wie diese himmlische Königsreich bisweilen doch Gelegenheit nimmt, aufs irdisch-weltliche Geschenis miteinzuwirken.

Erscheint nun Maria, die sich vorstellt als die, die von ihrem gottmenschlichen Sohn eingesetzt ist als "Königin des Weltalls" in dieser Pfarrkirche 'St. Peter in Ketten', deutet sie an, wie sie als

'Mutter der Kirche' auch deren königlich mächtiger Schutz und Schirm sein will und auch sein kann, um so auch die gottmenschliche Verheissung an Petrus zu beglaubwürdigen, er sei der Fels, den der Ansturm der Hölle nicht überwältigen könne. So fand zur damaligen Zeit auch der Bischof von Münster und spätere Kardinal Graf Galen Schutz, als er befürchten musste, von den Nazi-Schergen "in Ketten gelegt" und ermordet zu werden. Hitler, der Diktator, der auf Leichenbergen stand, konnte ihm bis zuletzt nichts antun, womit bedeutet wurde, wie der Macht des Bösen Grenzen gesetzt sind, Teufeleien nur scheinbar und dann auch nur zeitweilig übermächtig werden können - was alles Vorspiel zu jenem endültigen Endkampf, wie ihn die Geheime Offenbarung schildert.

Drei Wochen nach der letzten Marienerscheinung in Fatima griff die sowjetrussische Oktoberrevolution Platz. St. Petersburg wurde umbenannt in Leningrad, ganz im Sinne des nunmehr betriebenen teuflischen Programms. Erneut wurde "St. Peter in Ketten" gelegt. Die russisch-orthodoxe Kirche sah sich den schwersten Verfolgungen ihrer Geschichte ausgesetzt, in eine Katakombenkirche umgewandelt. Aber bekanntlich ist das Blut der Märtyrer Samen der Kirche - daher zu hoffen sein wird, Leningrad würde erneut nach dem Peter umbenannt, als St. Petersburg schliesslich einmal neuer Sitz eines Papstes, dann wohl eines russischen Papstes über die wiedervereinigte Christenheit, in deren Verlauf der Papstszitz wechseln kann.

Inzwischen ging die Geschichte weiter, auch die Kirchengeschichte, damit auch die Papstgeschichte als die Geschichte von 'St. Peter in Ketten'. Beispielhaft dafür kann un der derzeitige Petrus als Johannes Paul II. stehen. Am 13. Mai des Jahres 1981 brach er unter mörderischem Beschuss in seinem Blut zusammen, wurde lebensgefährlich verletzt, um doch zum Leben und weiterer Wirksamkeit zurückfinden zu können, wie seinerzeit --- 'St. Peter in Ketten'. Das Attentat auf den Nachfolger Petri hatte stattgefunden an einem 13. Die Marienerscheinungen Fatima ereigneten sich .regelmähsig am 13. von sechs Monaten. In Fatima verhieß die Gottmenschenmutter: "Am Ende wird mein unbeflecktes Herz triumphieren, Russland wird sich bekehren." Ein Mann wie Gorbatschow zeigt heute, wie diese Verheissung sehr wohl in Erfüllung gehen kann. Wären wir dessen zurzeit nur erst noch bedingt würdig, zeigt uns doch heute bereits die Rettung von 'St. Peter in Ketten', zeigt uns der vergebliche Anschlag auf Johannes Paul II., wie wir in unserem Kampf, wie die Kirche in ihrem Kampf gegen antichristliche Bedrohung nicht allein dasteht. Dieser Papst hatte Glück im Unglück, doch das Unglück schwerer Verwundung ereilte ihn schon und liess deutlich werden, wie unersetzlich wertvoll ihm der Schutzengel gewesen. -

Übrigens ist in diesem Zusammen nachzutragen der Hinweis auf das III. Geheimnis von Fatima, das lt. Anweisung der Erscheinung nicht vor 1960 veröffentlicht werden sollte - um zu diesem Zeitpunkt nicht veröffentlicht zu werden, was natürlich Spekulationen auslöste. Jahrzehnte später kam es dann durch Johannes Paul II. doch zur Publikation. Wes Inhalts? Es seien für die Kirche apokalyptische Notzeiten zu gewärtigen, in deren Verfolgung der Papst mit Ermordung rechnen

müsse. Das kann uns auf apostolisch-petrinische Sukzession verweisen: Wenn Johannes Paul II. dem Attentat entkam, danach noch über Jahrzehnte seines Amtes walten konnte, glich er "St. Peter in Ketten", der wunderbare Rettung fand - freilich nur, um zuletzt doch in Rom jenen Märtyrertod erleiden zu müssen, dem er durch seinen dreimaligen Verrat während der Aburteilung Jesu Christi entgangen war. Nach seinem Verrat, so berichtet das Evangelium, weinte Petrus bitterlich, als ihn der Blick des Herrn traf. Er legte quasi eine öffentliche Beichte ab, eine echt reuige - doch Sühneleistung blieb nicht aus. Petrus wurde vollendeter Stellvertreter Christi, als er gleich seinem Herrn und Meister den Kreuzestod erlitt, nachholen musste, wovor er sich bei seinem Verrat hatte retten wollen. - So könnte einmal ein Nachfolger Petri kommen, der zwar wie Johannes Paul II. gleich "St. Peter in Ketten" Rettung fand, um zuletzt doch auch gleich Petrus I. gewaltsamen Todes sterben zu müssen. Lies dazu mein 1950 konzipiertes Erstlingsdrama um Papst Petrus II., das, wie sich im nachhinein herausstellte, ganz auf der Linie des III. Geheimnisses von Fatima lag. Demnächst lasse ich es ins Internet einspeisen.

NACHTRAG. der Schreiber entdeckte zufällig im Januar 2009 dieses Essay über Heedes Marienerscheinung, das zurzeit der Niederschrift nicht das geringste Echo hat finden können, ihm sogar von einem der Priester in Heede Beschimpfung einbrachte. Ist die Durchschrift auch schwer nur noch leserlich, sie genügt, diesen Nachtrag zu erstellen, der festhalten darf: Inzwischen ist Leningrad tatsächlich in St. Petersburg umbenannt worden, wie die orthodoxe Kirche weithin ihre Handlungsfähigkeit zurückgewinnen konnte. Das Oberhaupt ist entkettet. Freilich bleibt zu bedenken: Der Engel kam, "St. Peter in Ketten" zu befreien und ihm seines Amtes walten zu lassen - wenngleich nur eine begrenzte Zeit über. Zuletzt hatte Petrus jenen Märtyrertod auszustehen, den der Herr Jesus ihm vor seiner Himmelfahrt angedeutet hatte. So lässt die Profetie der Geheimen Offenbarung keinen Zweifel zu darüber, wie bis hin zur endgültigsten Endzeit die Kirche sich noch auf Teilhabe an der Kreuzigung Christi wird gefasst machen müssen. Der Schutz für Petrus und damit für die Kirche, deren repräsentative Führung er innehat, dauert zunächst einmal nur begrenzte Zeit. Vor der glorreichen Auferstehung zur Himmelfahrt ist Kreuzesnot zu erdulden.

Bleibt hier noch erwähnenswert: Den Seherinnen in Norddeutschlands wurde eine Botschaft an den Papst mitgeteilt, die geheim bleiben sollte - wohl in der damaligen Zeit, der Nazizeit. Es wäre interessant zu erfahren, ob diese Heeder Botschaft an den Papst noch erhalten blieb, wenn ja, ob sie inzwischen veröffentlicht werden könnte. Eventuell würde sie Beitrag leisten zur Bestätigung der Echtheit der Marienerscheinungen Heedes.

*

Aus der Geheimen Offenbarung entnehmen wir deren 12. Kapitel: "Ein grosses Zeichen erschien am Himmel: Eine Frau, mit der Sonne umkleidet, den Mond unter ihren Füßen und auf dem Haupte einen Kranz von 12 Sternen.. Sie ist gesegneten Leibes und schreit auf in Wehen und Geburtsschmerzen", um teuflischer Anfeindung sich ausgesetzt sehen zu müssen: "Und ein

anderes Zeichen erschien am Himmel: ein grosser roter Drache mit sieben Köpfen und zehn Hörnern und sieben Kronen auf seinen Köpfen."

Passt das zu Heede als zu Erscheinungen Mariens, die sich vortsetzt als "Königin des Weltalls"? Sehr wohl! Die Beschreibung der Frau bedient sich der Namen von Himmelskörpern, um einen Mikrokosmos vorzustellen, der Krönung des Makrokosmos ist, des Weltalls, um Verkörperung darzustellen unserer Erde, die als Geburtsstätte des Mensch gewordenen Gottes - auf welche Geburt dieses 12. Kapitel ausdrücklich anspielt! - des Weltalls geistliches Zentrum geworden ist, nicht zuletzt durch die Felsenkirche Jesu Christi, als deren Mutter wir vorhin Maria erkannten. . Das Gemeinte kommt vollends heraus, hören wir, wie diese Frau eine Strahlenkrone trägt von '12 Sternen'. 12 ist die Zahl der Einbegreifung, des gelungenen Ausgleichs der Gegensätze, zuletzt der des Weltalls, als deren Königin Maria uns in Heede vorgestellt wird. Darüber handelten wir ergiebiger an anderer Stelle. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das Sonnenwunder von Fatima, das sich zwanglos einfügt in diese Deutung der 'Königin des Weltalls.'

Es schildert die Geheime Offenbarung, wie im Verlaufe des entbrannten Krieges Bild gegen Bild steht, Bestie gegen das Lamm Gottes, und so auch Himmelszeichen gegen Himmelszeichen. Der Kampf hat so gesehen weltweite, weltall-weite Bedeutung. Der Geheimen Offenbarung zufolge begann der Kampf in der Überwelt, führte zum Rausschmiss der Teufel aus dem Himmel, damit zum Herunterschmiss auf unsere Erde, die dazu auserwählt, auf geistliche Weise prototypisch zu stehen für das Weltall überhaupt, damit auch für den uns hier beschäftigenden Weltkampf. Die Menschen liessen sich mehrheitlich vom teuflischen Gaukelspiel verführen. Sie solidarisierten sich mit den gefallenen Engeln. Wie diese den Himmel ewiger Seligkeit einbüssten, so verloren die Menschen das Paradies, bekamen zum Weltdiktator jenen Teufel, jenen von Christus so genannten "Fürsten dieser Welt", den sie - sozusagen in freier und geheimer Wahl - mehrheitlich gewählt hatten. Christus aber kam, um eigener Aussage zufolge, "die Werke des Teufels zu zerstören", den Welttyrannen zu enttronen, indem er auf dem Schlacht-Feld von Golgata sein Kreuz in den Kreuzestron als Friedenskönig umwandelte. Die Geheime Offenbarung schildert, wie dieses Schlachtfeld bis zum Ende der Tage, bis zur endgültigen Wiederkehr Jesu Christi zu bestreiten ist. Hienieden findet also der Engelkampf seine Fortsetzung, vermittels der Menschen, deren Freiheit es frei-steht, rechte Hand St. Michaels zu werden oder Handlanger Luzifers. In diesem Sinne belehrte uns Christus: am Letzten Tag der Alten, der adamitisch.-evaistischen Unheilswelt, am Letzten Tag, der der Jüngste Tag des Ausbruchs des wiedergewonnenen Paradieses sein wird, würde er wiederkommen "in der Hoheit des Vaters, inmitten seiner heiligen Engel." In der von Heedes Erscheinung zum Gebet anempfohlenen Lauretanischen Litanei wird Maria verehrt auch als 'Königin der Engel', was nicht zuletzt besagt: die Gottmenschenmutter werde bei der Wiederkehr ihres Sohnes eine entscheidende Rolle mitzuspielen haben. Tatsächlich ist erkennbar, wie die Marienerscheinungen der letzten Zeit stark eschatologischen Charakters sind, voll der Hinweise auf Apokalyptisches. Nicht von ungefähr: ist die Gottmenschenmutter

Mutter der Kirche als des in ihrer Substanz fortlebenden Jesus Christus, zeigt uns die Geheime Offenbarung diese Mutter in Hoffnung - in Hoffnung mit der Hoffnung der ganzen Welt! - dabei sich windend in Geburtswehen, womit die Kirche vorgestellt ist als christlich-marianische Kirche. Die Kirche in apokalyptischen Bedrängnissen hat die martervollde Schweregeburt des wiedergeschenkten, aber nunmehr wieder auszugebärenden Paradieses auszustehen. Die Mutter kann dabei der Mutter Kirche vorbildlich sein, um ihr entsprechend hilfreich werden zu können. Und solche Hilfe ist vonnöten, dringend, wie Jesus ausdrücklich warnt: Würden die Belastungen der Endzeit nicht abgekürzt werden, liefen selbst die Auserwählten Gefahr des resignierenden Kapitulierens. Die Geheime Offenbarung schildert, wie der Teufel zwar nur noch Pyrrhussiege erringen kann, es aber versteht, diese zweitrangen Erfolge als erstklassige aufzumachen, daher er eine zeitlang als unbesiegbar erscheinen kann, nicht zuletzt deshalb, weil er über verblende Wunderkräfte verfügt. Zeigt uns das 12. Kapitel Maria als Zeichen am Himmel, so aber auch den Drachen. Die Gottmenschenmutter hat im Verlaufe des fortgesetzten Engelkampfes sich ausgewiesen als "Zeichen am Himmel", z.B. durch das Zeichen des Sonnenwunders von Fatima und dessen mehr als einmal erfolgten Wiederholungen anderenorts, Aber der Satan kann ebenfalls seine Himmelszeichen setzen, wie der Völkerapostel ausdrücklich warnt: Unser Kampf gilt nicht Mächten von Fleisch und Blut sondern dämonischen Kräften und Mächten, die unser Himmelszelt besetzt halten können - vermutlich zeigt sich diese Spaltung der Himmelszeichen u.a. bei dem UFO-Fänomen, das entsprechend vorsichtig, aber aufmerksam zu beobachten ist. So gesehen können sich Flugzeugkämpfe - wie wir sie z.B. im II. Weltkrieg erlebten - als Analogie für solche Kämpfe erweisen, solche, die ins übernatürlich-überdimensionale Geschehnis auswachsen. Wir empfehlen, in Abfangjägern für Ufos einen Militärgesichtigen mitzunehmen, der sich aufs Exorzismusbeten versteht.

Es wird also im Verlaufe der Heils- und Unheilsgeschichte im Rahmen unserer Weltgeschichte gerungen um den Endsieg - am endgültigsten in der endgültigsten Endzeit. Auf diesen Endsieg erfolgt in der Geheimen Offenbarung ebenfalls Hinweis, und zwar in einer Weise, die es erlaubt, zitiertes 12. Kapitel in Verbindung zu sehen mit der Apokalypse 21. Kapitel. Es erscheint die triumphierte Kirche - und damit wiederum die Mutter der Mutter Kirche - verkörpert und veranschaulicht als "die Heilige Stadt Jerusalem, herabkommend aus dem Himmel von Gott her... Ihr Glanz war wie der des kostbarsten Edelsteins, wie krisallheller Jaspis. Sie hatte eine grosse Mauer, diese hatte 12 Tore... die Mauer der Stadt hatte 12 Grundsteine; auf ihnen waren verzeichnet die 12 Namen der 12 Apostel des Lammes".

Wiederum sehen wir uns verwiesen auf die weltbewegende Bedeutung der 12-Zahl. Dem 12fachen Strahlenkranz der Grossen Frau korrespondieren die 12 Tore und die 12 Grundsteine, auf denen verzeichnet stehen die 12 Namen der 12 Apostel. Sinnig genug, preist die Lauretanische Litanei die Gottmenschenmutter auch als "Königin der 12 Apostel"!

Beachten wir, wie die Lauretanische Litanei die Mutter des Mensch gewordenen Gottes u.a. feiert

als "Pforte des Himmels" sowohl als auch als "Königin der Apostel." Verbinden wir damit, was aus Apok.21,1-5 zu erfahren: "Die Heilige Stadt, das Neue Jerusalem, sah ich herabsteigen aus dem Himmel, von Gott bereitet wie eine Braut, die sich ihrem Bräutigam geschmückt hat. Christus und später Paulus stellen uns die Kirche vor als 'Braut', wofür Maria einmalig beispielhaft steht; ist sie doch als Gottmenschmutter für alle Ewigkeit 'Braut' des Heiligen Geistes des Dreieinigen Gottes geworden, steht als eine Person, die lt. Lukusevangelium "gebenedeit unter den Frauen" vorbildlich für die Kirche als Gemeinschaft, ist daher auch verehrendswürdig als Mutter der Mutterkirche,. In diesem Sinne sass sie zu Pfingsten anlässlich der Ausgiessung des Heiligen Geistes inmitten der "12 Apostel des Lammes". Das bedeutet im Zusammenhang mit den Darlegungen der Geheimen Offenbarung: Sind die 12 Apostel den Christenmenschen Pforte zum Himmel, so ist Maria Pforte dieser 12 Pforten, wie sie uns vorgestellt wird als geschmückt mit einer Krone von 12 Sternen, als Einheit der Gegensätze, nicht zuletzt der der 12 Apostel, die unbedingt zum befriedigenden Ausgleich ihrer Gegensätzlichkeiten finden müssen, um zu jener Einheit zurückzufinden, um die Christus in seinem Hohenpriesterlichen Gebet gebetet hat. Im 12. Kapitel der Offenbarung sehen wir Maria als mit der Sonne umhüllt, als Sonnengehüllte 'an Christi statt', als rechte Hand von Christus Sol. In diesem Sinne des Sonnensymbols ist es bedeutungsschwer genug: als sie zu Pfingsten das Zentrum der 12 Apostel bildet, zeigen sich auf deren Häupter feurige, sonnenhafte Zungen, jene, die z.B. zur Redegewalt begnaden, von der Christus sagte: schleppen sie euch vor Gerichte, macht euch keine Sorgen, wie ihr eure Verteidigung bestreiten sollt. Der Heilige Geist wird euch inspirieren, also mit übernatürlich sonnigem Licht erleuchten. Als derart zentrale Heilsgestalt erweist sich Maria zu Pfingsten als Tor zum Zentrum, als 'Pforte' zum Himmel, daher wir sie ja auch verehren als "Königin der Apostel", auf welchen Titel Maria in Heede anlässlich der Armen-Seelen-Andacht ausdrücklich verweist. Maria ist als "Königin der Apostel" selber vom allerapostolischstem Apostelwesen. Petrus sprach seine Gemeindeglieder/innen an als: Ihr sei ein auserwähltes königlich-priesterliches Geschlecht. Der Charakter des Priesterlichen, der für Christenmenschen allgemein gilt, impliziert so den auf Ausgleich hin angelegten Gegensatz des auch besonderen, des Amtspriestertum, selbstredend für alle Christenmenschen, also auch für Frauen. Maria ist als "Gebenedeit unter den Frauen" auch die Auserwählteste, die Königlichste, schliesslich nicht zuletzt die Priesterlichste der Frauen.

Zitierte Kapitel aus der Geheimen Offenbarung belegen es: Das Himmlische Jerusalem erscheint als Inbegriff der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses. Die Tore, die Zutritt gewähren, sind gezeichnet mit den Namen der 12 Apostel, was bezeichnend für die Auserwählung dieser Zwölfe. Ihre Auszeichnung besteht nicht zuletzt darin, Torhüter zu sein, 'Pfortner' des Himmels, entsprechend gnadenreich, gnadenvermittelnd sein zu dürfen. Es heisst weiter: ebenfalls eingezeichnet in diesen Toren seien "die Namen der 12 Stämme Israels". Kombinieren wir das mit Jesu Christi Bescheid, seine Apostel seien ausersehen als Richter über die 12 Stämme Israels, also aller auserwählten Völker des Neuen Israels. Kombinieren wir dieses auch mit dem Gleichnis

Christi über die jungen Frauen, von denen 12 klug, 12 töricht, um dementsprechend im Stande der Gnade zu sein - oder eben nicht - als zu Mitternacht, also auf Glockenschlag 12, der Bräutigam kommt, um Zutritt zu gewähren oder denn diesen zu verweigern. Zu entscheiden über den Zutritt haben die 12 Apostel als Pförtner. Sie gewinnen Anteil an Gottes allmächtiger Allwissenheit, um zu solchem Zulassungs- oder Ablehnungsbescheid genug kompetent sein zu können. Mit solcher Richteraufgabe vollenden die Apostel nicht zuletzt jene Beichtvater-Aufgabe, mit der sie ihr gottmenschlicher Herr ebenfalls begabt hat mit den Worten: "wem ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, wem nicht, dem nicht." Ob Nachlass möglich oder nicht, kann erst in Beichte durch Sündenbekenntnis festgestellt werden, womit Beichte sich erweist als vom Wesen höchsten Richteramtes, das auch über weltliche Richter zu richten hat, selbstredend dann nur, wenn es sich um echt christlich-marianische, entsprechend demütige apostolische Beichtväter handelt, nicht solche luziferisch hochfahrenden grossinquisitorischen Unwesens. Aber prinzipiell gilt zu entscheiden, was im Sinne des Christuswortes, das uns das Johannesevangelium tradierte: "Die Welt muss erkennen, wie es eine Sünde gib, eine Gerechtigkeit und ein Gericht." Demzufolge haben die 12 Apostel an den Toren mitzuentcheiden über den Zutritt zum Himmel, daher es z.B. angebracht sein dürfte, sie fürbittend um Hilfe für Verstorbene anzuhalten. Göttliches ist absoluten Primates, kann nur absolut gut sein; daher nichts Unreines in den Himmel eingehen darf, daher Sünder erst nach reuiger Beichte und gewissenhafter Sühne eingehen können. Christus sagte: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist, womit er den Mahsstab für Hierarchie seiner Kirche setzte. Pförtnerdienst nun ist dienener Funktion, zählt aber als Seelsorgsdienst zum Grössten und Schönsten. In diesem Sinne betraute Christus den Petrus und mit ihm seine Mitapostel mit 'Schlüsselgewalt'. Der Schlüssel hat ebenfalls mit dem Tor zu tun. Im Jenseits mitentscheidet der apostolische Pförtner über die Reife des Seelenzustandes der Armen Seelen. Gerechterweise darf Fürbitte für Verstorbene hilfreich sein. Freilich, Fürbitte ist gemeinhin so opfervoll wie das Beten modernen Menschen ist. Hierhin gehört auch: stattehabten Missbrauchs wegen dürfen wir nicht den echten Brauch abschaffen, sonst wäre uns binnen kurzem Anarchie alles in allem Um Ablass bittendes Fürbittgebet kann unterstützt werden durch Opfergabe. Freilich, bedenken wir dabei: Christus setzte sich vor die Pforte zum Tempel, um Opfergaben zu begut- und auch zu beschlecht-achten, wobei Protzergaben von Farisäern schlechte Note fanden, als entsprechend wirkungslos, während die Gabe der armen Witwe sein höchstes Lob fand, also die Opfergabe als solche gutgeheissen wurde. Selbstredend ist zu entscheiden, ob eine Reue echt genug, um Vergebung zu verdienen. Immerhin, die Gottmenschmutter und der Apostel Johannes standen unter dem Kreuz, als der Herr einem der mitgekreuzigten Schächer den Himmel verspricht, und zwar aufs grösszügigste: "Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein", in dem durch das Sühneopfer des Gottmenschens zurückgewonnenen Paradies. So tröstliches Wort bekamen die Farisäerpriester und Theologieprofessoren, die sich höhrend unter dem Kreuz versammelt hatten, nicht zu hören. Es erinnert uns der reuige Schächer an ein Gleichnis Jesus:

der Faräser, der sich vorne am Altar aufgebaut hat und sich seiner Verdienste rühmt, findet keine Gnade, wohl der Zöllner und Sünder, der zerknischt an der Türe stehen bleibt und nicht wagt, vorzutreten, der sich auf seine Weise so verhielt wie der römische Hauptmann, der Jesus bestellen liess: Ich bin nicht würdig, dich in meinem Hause zu empfangen, doch spricht nur ein Wort, so wird mein darniederliegender Sohn gesund. So auch Johannes der Täufer, der betonte, er sei nicht einmal würdig, Jesus die Schuhriemen zu lösen - während Jesus als der Grösste der Diener aller wurde, als er seinen Aposteln die Füsse wusch, wogegen sich Petrus anfänglich sträubte, was solche Dienstleistung als Sklavendienst galt.

'Evangelisch' ist es angedeutet, nämlich im Evangeliumsbericht über die Hochzeit zu Kana, wie Maria ihren Sohn um Hilfe bittet, wobei der Sohn sich freilich schon bitten lässt, als es so etwas wie einen Kampf mit der Fürbittstellerin absetzt. Gewiss haben sie auf der Hochzeit zu Kana zunächst der Mutter Jesu vorgetragen, welche Notklage zu beklagen sei, was Maria dann fürbittend ihrem Sohn weiterleitete. Die Veranstalter der Hochzeit sind arme Leute, denen der Wein ausging. Diese Hochzeit zu Kana steht beispielhaft für jede gute Hochzeit, die taugt als analoges Vorspiel zum von Christus so bezeichnetem 'Himmlischen Hochzeitsmahl', zu dessen Genuss entscheidend die Mutter des Gottmenschen beitragen kann, auch wenn der Sohn sich zunächst einmal bitten lässt und Bedenkpause ausbedingt. Vor den Toren zum Himmlischen Jerusalem sind wir Erbsünder allesamt zunächst einmal wie die armen Hochzeitler zu Kana, sind Arme Seelen, armselig, wie wir durch die Erbschuld und deren persönliche Wiederholung geworden sind. Doch der Eintritt kann freigegeben werden. Erinnerung sei daran, wie in Analogie zu dem Vorgetragenen die Gottmenschenmutter verschiedentlich bei ihren Erscheinungen darauf verweist, wie schwer es ihr oftmals fällt, ihrem Sohn in den Arm zu fallen, als dieser das Zeichen zum Strafgericht geben will, zu einer Apokalypse, die uns eine Hölle bzw. ein Fegfeuer auf Erden bescheren kann.

*

Als die Mutter Jesu Christi sich in Heede 1940 zum letztenmal offenbarte, es ans Verabschieden ging, brachen die Seherkinder in Tränen aus, um gleichzeitig ihren Dank kundzutun. Sichverabschiedend bedeutet Maria den Heedener Sehermädels: "Auf Wiedersehen im Himmel!" Das erinnert daran, wie ihr Sohn seinen Mitarbeitern bedeutete: Wohin ich gehe, dahin könnt ihr jetzt noch nicht kommen. Ich gehe heim zum Vater. Aber ich lasse euch nicht als Waisen zurück. Ich gehe, euch im Himmel eine Wohnung zu bereiten.... dort, im Himmel, wo viele Wohnungen. Er fügte hinzu: euer Herz trauere und zage nicht. Hieniden leidet ihr Not, aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln... Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln. Die in Tränen säen, werden in Freude ernten. Was erinnert ebenfalls an das Wort des Völkerapostels: Ich möchte jetzt bereits heimgehen zum Herrn. Doch die Sorge für die Gemeinden lässt es angebracht erscheinen, eine Weile noch hienieden auszuharren. So hatten auch die Heedener Seherinnen noch eine Weile in ihrer Gemeinde auszuharren. Eine Marienerscheinung ist eine Erscheinung vom Himmel her -

sinnig, wenn zuende dieser Erscheinungen verwiesen wird aufs Wiedersehen in eben diesem Himmel. Im Katechismusunterricht hörten sie: "Wir sind auf Erden, um Gott zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen." Glückliches Erreichen dieses Endziels wird den Mädels in Aussicht gestellt. Maria hatte sich ihnen vorgestellt als "Königin des Weltalls", wie zum Hinweis auf bald beginnende Weltraumeroberung. Aber für uns Irdische ist es gemeinhin typisch, früher in der Überwelt anzukommen und Fuss fassen zu können als auf uns naheliegende Planeten, von vermutlich ebenfalls vorhandenen anderen Wohnplaneten ganz zu schweigen. So gesehen stehen wir der Überwelt näher als unserer Welt.

Inhaltsschwer sind diese Wort für wahr: "Auf Wiedersehen im Himmel!" Damit wird uns allen gesagt: Es handelt sich bei diesem Abschiedsgruss nicht um eine blosse Floskel, eine leere Redensart illusionärer Tröstung. Die Erscheinungen begaben sich auf dem Friedhof, verweisen auf einen Totenkult, deren hienieden nur der Mensch fähig, der mit seiner Gräberpflege und damit verbundenen Gebeten für Verstorbene - vor allem in der Allerseelenwoche - seinen Glauben ans Weiterleben nach dem Tode bekräftigt und sich in diesem Glauben stärkt. Was für Marienerscheinungen im allgemeinen gilt, gilt für diese auf Heedes Gottesacker besonders: Es wird Mut zugesprochen unserem christlichen Auferstehungsglauben, unserer Hoffnung auf Erfüllung unserer Gottesliebe durch Teilhabe an der Himmelfahrt Jesu Christi. Der skeptische Volksmund hat die Wendung parat: "Es ist noch keiner wiedergekommen" aus dem Jenseits. Nun glauben wir daran, es habe unser gottmenschlicher Herr drei Tote ins Leben zurückgerufen, um nach drei Tagen selber aufzuerstehen, also wiederzukommen; des zur Bekräftigung können Marienerscheinungen dienen. Maria ist gestorben - aber wie oft schon wiedergekommen, zB. jetzt hic et nunc auf gnadenreiche Weise in Heede, und das auf dem Friedhof, an der Stätte unseres Totengedenkens! Marienerscheinungen sind Botschaften aus jenem Jenseits, das sich mit ihnen innerhalb unseres Diesseits zeigt. Wir leben ja nur allzuoft dahin, als gäbe es garkein Jenseits, keine Überwelt und kein Überleben in dieser. Echte Wunder belehren uns eines Besseren - an erster Stelle die Seherpersonen, dann aber auch uns, die wir die ihnen gewordene Jenseitserscheinung als glaubwürdig erachten und uns bestätigt fühlen in unserem Vertrauen auf den Sinn des Lebens. Persönliche Unsterblichkeit ist ja nicht zuletzt ein religiös-moralisches Postulat, das appelliert an unser Vertrauen auf ausgleichende Gerechtigkeit, die hienieden oft, zumeist sogar nicht anzutreffen ist. So gesehen sind wunderbare Erscheinungen ebenfalls eine Warnung und Mahnung an jene, die sich dem tröstlichen Jenseitsglauben verschliessen wollen. Wir sahen: das Ereignis dieser Heeder Erscheinungen wurde uns zugeeignet während der Herrschaft antichristlicher Nationalsozialisten, die versuchten, diesen Wink aus dem Jenseits als Illusionsprodukt abzutun. Am Ende, 1945 zeigte sich, wie es sich genau umgekehrt verhielt. Ist es doch wirklich eine entsetzliche Illusion, zu glauben bzw. zu unglanben, wir könnten uns durch Selbstmord auf billige Weise der Verantwortung entziehen für abscheuliche Verbrechen. Spätestens im Jenseits erfahren wir die Berechtigung des Chrisuswortes: Die Welt muss

erkennen, dass es eine Sünde gibt, eine Gerechtigkeit und ein Gericht. Prinzipieller Widerstand gegen echte Wunderzeichen gleich denen einer substantiierten Marienerscheinung lebt aus dem illusionären Un-Glauben, es gäbe kein Jenseits, daher hienieden gelten darf: Nichts ist wahr, alles ist erlaubt - es ist alles erlaubt, du darfst dich nur nicht kriegen lassen. Spätestens nach dem Tode kriegen wir es aber mit dem Gericht zu tun, vor dem es zu bestehen gilt - wie es Hinweis ist auf besagtes Gericht, wenn die Gottmenschenmutter sich in Heede ebenfalls vorstellte als "Königin der Armen Seelen", auf Verstorbene also, die noch im Jenseits Beschwerden zu ihrer Läuterung ausstehen haben, die noch 'arm dran sind', noch entfernt sein müssen vom Reichtum des Reiches Gottes.. Was eine Marienerscheinung ganz allgemeinhin ist, Hinweis auf Realexistenz des Jenseits, das ist sie durch einen solchen Hinweis auf jenseitige Läuterungsstätte im ganz besonderen Mahse. Als Königin der Armen Seelen erweist sich Maria wiederum als "Pforte des Himmels", daher es gewiss angebracht, ihre Fürbitte für uns liebe Verstorbene zu bemühen. Hiesige Pfarrkirche ist betitelt: "St. Peter in Ketten." Nun, Petrus mit seinen Apostelkollegen Jakobus und Johannes durften hienieden bereits Zeugen der Offenbarung gottmenschlicher Taborherrlichkeit sein. Nach der Aufnahme des Herrn in den Himmel wurde Jakobus der Erste der Apostel, der gewaltsamen Märtyrertodes starb. Petrus und Johannes hatten hienieden noch auszuharre, Johannes stand im Gegensatz zu seinem Bruder Jakobus. War dieser erster der Apostel, die Märtyrer wurden, so war Johannes der Einzige, der es nicht wurde. Johannes war der Einzige der Apostel, der unter dem Kreuze auf Kalvaria ausharrte. Nun galt das Christuswort: Wer sein Leben geringschätzt, wird es gewinnen. - Die Seherkinder gewannen Einblick in Taborherrlichkeit, zuletzt wird ihnen verheissen, sie würden erfahren, wie die Freude ihrer Marienerscheinungen Auftakt gewesen war zur ewigen Seligkeit nach dem Tode. Eine Jenseiterscheinung vollendet sich, wenn sie uns aufnimmt in ihre Jenseitigkeit, wenn Seher-Personen übergehen dürfen zur 'An-schauung' Gottes.

Abschliessend sei gestattet, zu verweisen auf ein eigenes kleines Erlebnis während meines nunmehr schon Jahrzehnte zurückliegenden Besuches des Erscheinungsortes Heede, Es war spätnachmittags, als ich nach einem Tag andächtiger Gebete an der Pfarrkirche 'St. Peter in Ketten' vorbeikam, dabei aufzuckte, weil ich aus der Kirche lautes Singen und Beten hörte, wie zur Aufforderung, erneut einzutreten. Ich war vom Tagewerk ermüdet, hatte keine rechte Lust mehr, liess mir aber die Aufforderung nicht entgehen, die Pfarrkirche aufzusuchen. Bisweilen kann uns das Beten schwerer fallen als das Arbeiten. Nun, ich überwand mich, ging in die Kirche - um aufzustaunen, als ich diese völlig leer vorfand. Kein Mensch war zu sehen, so auch nicht zu hören. Dabei hatte ich aber doch gehört, was ich eben gehört hatte, unüberhörbares Singen und Beten. - Ungefähr zwei Stunden später besuchte ich dann in Heede die Abendmesse, horchte auf, als mitgeteilt wurde, die Schwester der Heedener Hauptseherin Grete Ganseforth, Frau Finke, sei heute verschieden. Nanu, durchzuckte es mich, war das vorhin nahegelegte und ein wenig als Opfer empfundene Singen und Beten Aufforderung, den 'Armen Seelen' hilfreich zu sein?

Schliesslich hat sich hier in Heede die Gottmenschenmutter nicht von ungefähr vorgestellt als "Königin der Armen Seelen". Übrigens, es klang das von mir kurz vorher im Vorübergehen aus der Pfarrkirche gehörte Beten und Singen angestrengt, wie aus der -- - Katakombe heraus. Wie der Name der Pfarrkirche dieser Marienerscheinungsstätte "St. Peter in Ketten."

Das erinnert mich an ein Vorkommnis, das etwelche Jahre später spielte. Ich wollte der Pfarrkirche Bad Wiessees am Tegernsee zur Mittagszeit einen Besuch abstatten, als mir vor der Pforte aus der Kirchenmauer eine Frauengestalt entgegenkam, regelrecht entgegenstürmte, voller Erregung, direkt stürmisch auf mich einredete, als solle ich zu etwas aufgefordert werden. Mein erster Gedanke war: Die verwechselt dich, die hält dich für einen Offiziellen, möchte irgendetwas Dienstliches geregelt wissen. Doch schon war die Frau verschwunden - und ich konnte mich mit dem besten Willen nicht erinnern, was sie mit gesagt hatte. Hatte sie mir ein Geheimnis mitgeteilt, das mir Geheimnis blieb, um eventuell in meine Seele eingespeichert worden zu sein und zu spruchreifgewordener Zeit abrufbar werden zu können? Ich weiss es nicht. Ich trat in die dortige Pfarrkirche ein, sah mich um, um aufzusutzen; als ich nämlich vor eine Schutzmantelmadonna zu stehen kam, deren Gesicht genau das jener Frau glich, die mich vor der Kirche bestürmt hatte, scheinbar dringenden Anliegens war. Schmunzelnd fragte ich an: "Was willst Du?!" - Wiederum sind Jahre vergangen. Bin darüber 82jährig geworden. Wird mir hienieden nocheinmal Antwort auf meine Nachfrage?

*

Bleibt noch nachzutragen: Unter dem Druck der auf Antichristlichkeit eingeschworenen damaligen Behörden hatte das Ordinariat in Osnabrück erklärt, in Heede handle es sich nicht um echt übernatürliche Erscheinungen, infolgedessen - und darauf kam es den damaligen Machthabern an, die ihrerseits auf teuflermesslerische Liturgie erpicht waren und natürlich keine kirchliche Konkurrenz dulden wollten - infolgedessen seien Wallfahrten und Propaganda unerwünscht. Das Osnabrücker Ordinariat musste sich also dem durchaus naheliegendem Verdacht der Menschenfurcht ausgeliefert sehen, dem Verdacht, nicht Jesu Bescheid ernstzunehmen: Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde auch ich vor meinem Himmlischen Vater bekennen, wer mich nicht bekennt, den nicht. Doch dann besann sich am 8.3.1938 eine kirchliche Untersuchungskommission eines Anderen, das bestimmt eines Besseren war, rafft sich auf zu dem Bescheid: ausnahmslos alle Kommissionsmitglieder hätten sich für die Echtheit der Erscheinungen in Heede ausgesprochen. Dieser Befund wurde weitergeleitet nach Rom - umsonst. Trotz der persönlich positiven Einstellung des zuständigen Ortsbischofs Berning trotz des Aufschwungs der Marienverehrung im Emsland und der trotz Verbot nicht toten propaganda fidei, trotz der geduldeten, von den Nazis nicht erwünschten Wallfahrtsbewegung schwieg Rom sich tot. Die Anfrage muss sich aufdrängen: Sollte Hochhuts Vorwurf mangelnder Tapferkeit des Vatikans so aus der Luft gegriffen nicht sein? Diese Anfrage muss umso dringlicher gestellt werden, wie dann das Generalvikariat Osnabrück feige kapitulierte, sich von stattgehaber offizieller

Anerkennung absentierte. Was hier vorliegt, ist ein geradezu klassisch zu nennender Beweis für die Berechtigung des nach dem Kriege immer wieder zu hörenden Vorwurfs: Wie war das mörderische Wüten des Antichristen Hitler überhaupt möglich? Wieso verkroch sich der Widerstand in die Mauselöcher? Die Antwort lag auf der Hand: niemand wollte gerne Bekanntschaft machen mit Hitlers Konzentrationslager, in denen Menschen zu Märtyrer gemacht wurden. Das erinnert erneut an die Geheime Offenbarung, derzufolge zurzeit der Oberherrschaft und Oberfrauschaft des Antichristen sich die Mehrzahl der Menschen das Parteiabzeichen der Teufelsmesser anheftet, nicht gewillt ist, Wahrheitszeuge zu werden; infolgedessen dann nur noch eine 'Restschar' der Kirche treu bleibt. Der freilich ist der Endsieg verheissen.

In diesem Zusammenhang erweist sich, wie berechtigt des Augustinus Lehre über den christlichen Gottesstaat gewesen ist. Diesem zufolge soll der endzeitliche Kampf entbrennen zwischen dem Gottesstaat und dem Erdenstaat, wobei nicht zuletzt bemerkenswert: Diese Scheidung geht sozusagen quer durch alle Fraktionen, beschränkt sich keineswegs auf die Kontroverse Kirche und Staat; vielmehr findet der Erdenstaat als Handlanger des Teufelsstaates seine Anhänger nicht nur im Staat, sondern durchaus auch in der Kirche selbst. Christi Gleichnis zufolge gelingt es dem Satan, Unkraut in den Weizen zu säen, also auch das Kirchenfeld zu verwüsten. Aber, so anempfiehlt Christus, Christenmenschen sollten sich gedulden, die Endzeit reinlicher Scheidung geduldig abwarten, also nicht extremistisch reformatorisch zu werden, da dabei die Gefahr besteht, ins fatale Gegenextrem zu verfallen, in der Sprache Christi gesprochen: Mit dem Unkraut auch den Weizen auszureissen. - Unnötig wohl zu erwähnen, wie wir uns unbedingt auch inachtnehmen sollten vor der Diskretierung des christlich-augustinischen Gottesstaates, dessen Begriff nur allzuleicht von dazu nicht berufener Stelle in Anspruch genommen werden kann, daher uns schliesslich noch Angst und Bange werden muss vor einem 'Gottesstaat', der mehr des Teufels als Gottes ist, des Teufels "als des Gottes und Königs dieser Welt."

Überhaupt ist zu beklagen, wie in der deutschen Kirche eine direkt ans prinzipielle grenzende Aversion gegen Mystik im allgemeinen und Marienerscheinungen im besonderen besteht. Gewiss, von 100 beanspruchten Marienerscheinungen sind allenfalls 10 echt, aber immerhin: 10, Ist das denn nichts?! Und wärs nur eine einzige wirklich echt, es wäre unverzeihlich, diese wegen unechter Vorkommnisse als null und nichtig abzutun, höchst unvernünftig ebenfalls. Die Unterscheidung zwischen echt und unecht zählt zum Schwierigsten für uns Menschen, aber Menschen sind nicht dazu da, Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen. Nach Ausweis der Heiligen Schrift können wenige, von dem Profeten ausgehandelte Gerechte noch vor dem Untergang retten, und da kann einer bzw. eine sich als ausschlaggebend erweisen. . Ich schrieb schon vor Jahrzehnten: Wenn eine Marienerscheinung wirklich echt ist, müsste es wie ein Ruck durch die ganze Kirche gehen. Wir können nicht dankbar genug sein für solch einen gnadenreichen Wink aus dem Jenseits, müssen freilich auf der Hut sein, weil der Teufel immerzu geschäftig, Unkraut zwischen den Weizen zu säen, wofür mir z.B. Medjugorge aufschlussreich zu

sein scheint. Die Stätte besuchte ich mehrmals, um mich gewiss nicht getäuscht zu haben, als meinerseits - keineswegs mir allein - echte Zeichen zu erkennen waren, wenngleich mir einmal auch bedeutet wurde, in einem konkreten Falle sei der Teufel mit im Spiel... Was ich gleich einem der Patres mitteilte, um nicht ernst genommen zu werden. Immerhin kann ein fauler Apfel den ganzen Korb voller Äpfel anstecken und bewegen, alle wegzuwerfen.

Der Teufel kann Unkraut zwischen den Weizen säen, so auch das Kirchenfeld verwüsten, welche Schlechtigkeit die Kirchengeschichte nur allzu gut lehrt. So ist die deutsche Kirche bestimmt nicht von einem guten Engel geleitet, wenn sie mit einer unsachlich gewordenen Radikalität so etwas wie Marienerscheinungen generell ablehnt. Wenn ich den Zeugnissen trauen darf, ereignete sich seinerzeit in Heroldsbach vor 10.000 Zeugen ein Sonnenwunder a la Fatima, erschien die Gottmenschenmutter einmal 350 Gläubigen auf einmal, das an Pauli Aussage erinnert, derzufolge der Auferstandene sich einmal 500 Christenmenschen auf einmal offenbarte, "von denen die meisten heute noch leben". Doch die zuständige Bischofsbehörde hat ein solches Zeugnis mit dem Handrücken vom Tisch gewirbelt, um damit indirekt - indirekt, aber desto nachhaltiger! - das Sonnenwunder auch von Fatima zu diskreditieren.. Ich möchte allerdings nicht in der Haut derer stecken, die das zu verantworten haben und sich ob ihrer blasierten Aufgeklärtheit vor dem Richterstuhl Gottes rechtfertigen müssen. - Das Gegenteil erlebten wir jetzt in Marpingen, wo der zuständige Ortsbischof die dortige Erscheinung als nicht beachtenswert abtat, u.a. mit der Begründung, es hätten sich zur Beglaubwürdigung keine Wunder ereignet. Darob kann man sich nur an den Kopf greifen und dessen Haare raufen: die gleichen Kirchenoberen, die ein Begebnis wie das von Heroldsbach trotz seiner wunderbaren Beglaubwürdigung abschmettern, die nämlich lehnen Marpingen ab, weil dort keine öffentlichen Wunder sich ereigneten. Hoffentlich ereilt uns nicht einmal ein Strafgericht, in dessen Verlauf wir noch unsere 'blauen Wunder' erleben werden. In Marienfrieds Botschaft erfolgte der Bescheid: "Sie wolle grösste Wunder wirken, die aber nur ihren Kindern sichtbar seien, weil sie sich im Verborgenen zeigen. Wunder würden vielen zur Belastung gereichen, weil sie nicht die Folgerungen ziehen." Christus selber hat es gesagt: "Wer Augen hat zu sehen, der sehe" - wer nicht sehen will, übersiehts. Leider gibts auch die selbstverschuldete Blendung der Augen, gibts fatale Verblendung.

Um nocheinmal auf Medjugorje zu sprechen bzw. zu schreiben zu kommen! Den Seherinnen und Sehern wurden Geheimnisse mitgeteilt, die sie geheim halten müssen, auch vor dem Papst. Bekannt ist nur: Die Geheimnisse beziehen sich aufs persönliche Schicksal der Seher/innen, sollen aber, entsprechend der Polarität von Individuum und Gemeinschaft, Bezug nehmen auf die allgemeine Welt- und deren Heilsgeschichte. Es heisst, es hätten diese Geheimnisse teilweise erschreckenden Inhaltes gewesen sein müssen, weil sie bei den damit betrauten Personen Verstörung und Traurigkeit auslösten, diese sich erkundigten, ob eine 'Milderung' möglich sei. Bemerkenswert für unseren Zusammenhang dürfte sein: Acht Tage vor Eintritt eines der

angekündigten Geschehnisse sollte ein Pater darüber in Kenntnis gesetzt werden und dieser die Weltöffentlichkeit unterrichten. Ausserdem hat Maria "ein grosses Zeichen" angekündigt, das auf dem dortigen Kreuzberg zu sehen sein wird. Dieses Zeichen zugehört den den Seherinnen und Sehern anvertrauten Geheimnissen, die auch um den Zeitpunkt wissen sollen. Ausserdem wurde gleich anfangs der Erscheinungen für deren Abschluss ein 'bleibendes Zeichen' am Erscheinungsort in Aussicht gestellt. Was das uns bedeuten kann? Bevor ein endgültiges Urteil über Echtheit oder Unechtheit gefällt wird, sollte schlicht und einfach abgewartet werden, ob Voraussagen solcher Art sich erfüllen, oder denn nicht. Solche Voraussagen sind wie geschaffen, dazu, bei der später spruchreif gewordenen Urteilsfindung behilflich zu sein. Worauf wir uns eventuell ebenfalls verwiesen sehen können? Auf das bereits zitierte Christuswort: es habe der Satan danach verlangt, auserwählte Personen zu sieben, um dabei auch Unkraut unter den Weizen säen zu können. Würde das Unkraut vorzeitig ausgerissen, könne nur allzuleicht der Weizen mit ausgerissen werden - was z.B. geschieht, wenn Reformationsbestreben ins fatale Gegenextrem verfällt. Bezeichnend ist eine Botschaft, die Mirjana am 18.1.1987 in Sarajevo empfing, in der es u.a. heisst: "... Wohin immer ich auch komme, ist mein Sohn mit mir, und dorthin kommt auch Satan. Ihr habt zugelassen, dass er über euch Macht gewinnt..." - Tausende Menschen sollen mit wunderbaren Zeichen bedacht worden sein, worüber der Schreibende ebenfalls berichten kann. Ich sah eine riesengrosse Hostie über der Pfarrkirche schweben, sah auch, wie sie ebenfalls andere Augenzeugen sichteten, reagierte blitzschnell, konnte ein Foto schiessen, das zeigt, wie die versammelten Menschen mit Gesichtern heiligen Ernstes auf dieses Fänomen blickten. Ein ander Mal sah ich in der Sonne ein Embrio, darüber ein Kreuz, was ich sogar mit dem Fernrohr betrachten konnte, das mir ein Mitpilger in die Hand drückte. Kurz danach sah ich, wie die Sonne sich total verfinsterte, pechschwarz auf die Erde niederfuhr; was ich gleich anfangs als Hinweis auf 'Abtreibungen' interpretierte, gegen die ich seitdem energischer als vorher Stellung bezog. Als ich von solchen mir gewordenen Zeichen einem Mitpilger - der von Österreich nach Kanada ausgewandert war - erzählte, wollte der es mir nicht so recht glauben. so als ob er argwöhnte, ich wollte mich persönlich interessant machen. Schliesslich stand ich mit ihm vor der Pfarrkirche. Wir sahen auf den Kreuzberg, als der österreichische Kanadier ausrief: Was ist denn das? Das 12 m hohe Betonkreuz dreht sich dort oben um die eigene Achse, nun schlägt es aus nach links. Es beruhigte ihn, als ich wahrheitsgemähs sagte, davon nichts sehen zu können, er hörte aber aufmerksam hin, als ich spontan kommentierte: "Das Kreuz bohrt sich in die Linkie". Der Zusammenbruch des Kommunismus war damals noch nicht über die Bühne der Weltgeschichte gegangen. Im nachhinein erfuhr ich noch: die meisten Zeichen in Medjugorje hätten mit diesem Kreuz zu tun, viele hätten berichtet, gesehen zu haen, wie dieses Kreuz sich drehte, von einem himmlischen Licht überstrahlt wurde, das die Konturen des Kreuzes verschwinden liess, um eine Weile die Gestalt Mariens anzunehmen, bis zuletzt das Kreuz wieder sichtbar wurde. Ein ander Mal bekam ich selber ebenfalls auf mystische Weise mit besagtem Kreuz zu tun. Ich sah einen

Stern vor mir auftauchen, der drauflos wanderte. Ich folgte ihm, bis ich zu stehen kam an eine Stelle, die Blick freigab auf das Betonkreuz, unter dem Lichtlein brannten, die plötzlich grosses feuriges Ausmahs annahmen, hochschlagen zum Kreuz, um dieses wie einen kostbaren Purpurmantel zu umwehen. Es war, als würde sich das Kreuz in den Kreuzesthron verwandeln, der Spottmantel bei Jesu Dornenkrönung in ein prachtvolles Königsgewand. . Neben mir stand eine Englisch sprechende Frau, die dieses Zeichen wohl auch ansichtig wurde, nach Erklärung ring, halb skeptisch sagte: das sind die Kerzlein unterhalb des Kreuzes. Ich sagte nichts, zuckte nur mit den Achseln, dachte freilich an das Christuswort: Wer Augen hat zu sehen, der sehe. - Das ist, was mir auf Anhieb einfällt. Ich verweise auf meine damals erstellten Wallfahrtsberichte, in deren einer zu berichten war, wie ich neben einem der 'Seher' zu stehen kam, dessen Gesicht sich plötzlich teuflersfratzlich verzerrte. Auch sah ich, wie eine der Seherinnen mich einmal begeistert ansah, so als sähe sie hinter mir eine Engelsgestalt, dann aber auch erschreckt zusammenzuckte, als erhebe sich hinter meinem Rücken Teuflisches. Spricht Goethe von zwei Seelen in Faustens Brust, sind diese analog unserem Schutzengel wie unserem Teufel. Das erinnert mich daran, wie ich eines Nachts nach getaner Arbeit über Bonns Adenauer-Brücke heimradelte, als neben mir auf der oberen Fahrbahn eine prachtvolle Lichtgestalt mir entgegenkam, mir freundlich lächelnd zunickte - wobei unterhalb eine pechtschwarze Gestalt hockte, die die Luft mit ihrem bestialischem Geschrei zerriss. Man wähle, aber bitte richtig!